



Thema: Österreichische Gesellschaft für Krankenhaushygiene

Autor: k.A.

Krankenhaushygieniker beklagen Arbeitssituation in Spitälern

Die Österreichische Gesellschaft für Krankenhaushygiene hat eine Online-Umfrage unter österreichischen Hygieneteams gestartet, um deren Arbeitssituation zu evaluieren. Und offenbar gibt es deutliche Defizite. Die Ergebnisse wurden am 17. März 2016 im Rahmen der 16. Konferenz der International Federation of Infection Control in Wien in einer Pressekonferenz präsentiert. In einem Zeitraum von zwei Monaten nahmen 237 Personen (Rücklaufquote 51 Prozent), darunter Hygienefachkräfte (80 Prozent), hygienebeauftragte Ärztinnen und Ärzte (16 Prozent) und Biomedizinische Analytiker, an der Befragung teil. 61 Prozent der Befragten sind demnach in ihren Krankenhäusern nur in Teilzeit für Belange der Hygiene tätig. Dementsprechend gaben weniger als die Hälfte der Befragten (47 Prozent) an, dass ihre Zeit ausreiche, um die hygienerelevanten Aufgaben zu erledigen. 76 Prozent der Befragten gaben an, eine Form von standardisierter Surveillance auf die

Keimsituation in ihrem Krankenhaus durchzuführen. Die Hygieneteams sind in Österreich offenbar ungenügend in die Beschaffung von Antiinfektiva und Medizinprodukten sowie bei Neu-, Um- und Zubauten eingebunden. Bei 73 Prozent der Befragten ist eine Arzneimittelkommission im Haus installiert, dort sind aber nur 23 Prozent der Hygieneteams Mitglieder. Lediglich in 45 Prozent der Einrichtungen gibt es in Österreich offenbar ein Programm zur Steuerung der Antibiotikaverwendung. Darin sind laut Umfrage Hygieneteams nur zu 20 Prozent eingebunden. Alarmierend ist auch, dass vor 80 Prozent der chirurgischen Eingriffe keine Untersuchung der Patienten auf den häufig Wundinfektionen auslösenden Hautkeim *Staphylococcus aureus* erfolge. Wird dieser Keim noch vor dem Eingriff beseitigt, liegt die Komplikationsrate durch Wundinfektionen viel niedriger. □ APA

